Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 54. Görlitz, Sonntag, den 7. Juli. 1833.

Lebensregel.

Laß Deines Herzens Thür nicht offen stehn
Und Niemand auf den Grund der Seele sehn.

Sich über Nichts sogleich offen und deutlich erklären, ist das beste Mittel, die Menschen in gespannter Erwartung zu erhalten, besonders wenn die Sache von Wichtigkeit ist und allgemeine Theilnahme erregt. Die Leute glauben dann, es gäbe dabei große Geheimnisse: und vor einem Geheimnisse hat Jedermann eine gewisse Ehrfurcht. Man bewundert den unerwarteten Erfolg, wie ein neues Kleid. Wer mit offner Karte spielt, wird nicht viel gewinnen; es sey denn, er habe ein *Solo tout* oder *misère ouverte* in der Hand. Wer seine Entschlüsse aller Welt Preis giebt, wird seiner Achtung immer schaden: er setzt sich der schonungslosen Beurtheilung jedes albernen Fant's, und, wenn ihm seine Absicht fehlschlägt, dem Hohngelächter der Menge aus. Unsere Ausdrucksweise sey daher nie zu klar, unsere Unterhaltung nie zu offenherzig. Das Allerheiligste im Tempel der Klugheit ist — Schweigen. Laßt uns das Verfahren der göttlichen Vorsehung nachahmen, deren Rath unergründlich, deren Weg unerforschlich ist, und die daher alle Menschen immer in gespannter Erwartung erhält: Laßt uns befolgen die Worte des Herrn: „Klug, wie die Schlangen, aber ohne Falsch, wie die Tauben!" —

Kirchliches.

Am fünften Sonntage nach Trinitatis predigen:

1. In der Kirche zu S. S. Petri et Pauli.

Amtspr. Hr. *Sub-Diac.* Bürger.
Ueber Ev. Lucä, 5, 1—11. Thema: Petrus, ein nachahmungswerthes Vorbild für unsere Berufsthätigkeit.
Mittagspr. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Amtspr. Herr *Ordinarius* Haupt.
Ueber Ev. Lucä, 5, 1—11. Thema: Wie jede irdische Berufsthätigkeit zu einem heiligen Gottesdienste werden solle und könne.

Der Jungle Admie.

Trelawney und Zea ergingen sich am Felsenufer in einer reizenden Gegend der Insel Borneo. „Sieh, sieh," rief das Mädchen ängstlich, „da schwingt sich plötzlich der Faon-Vogel empor. Er ist stets des Tigers Vorbote. Gieb Acht, das wilde Thier kann nicht mehr fern seyn!" „Laß gut seyn, sagte Trelawney ruhig, mein Karabiner ist geladen und zum Ueberfluß will ich noch eine Kugel hinein thun." Er vollbrachte dieß, während er sprach, legte das Gewehr auf dem Felsen an und beschloß festen Fußes den Angriff des Thieres abzuwarten, indem er bei sich dachte: tödte ich ihn nicht auf der Stelle, so werfen wir uns ins Wasser und schwimmen der Schaluppe zu, die sich uns nähert. Beide waren ganz im Gestrüpp verborgen. Da hörten sie in der That

ein Rauschen, welches sich näherte und immer stärker wurde. Der Jäger richtete seine Augen mit gespannter Aufmerksamkeit dem Orte zu, von wo es herkam. Doch zu seinem größten Erstaunen sah er keinen Tiger, wohl aber einen alten, mit grauen Haaren bedeckten Menschen hervorkommen. Lächelnd wollte er den Hahn seines Karabiners in Ruhe setzen und ihm entgegen gehen, als Zea ihn zurückhielt und ihm ein Zeichen machte, daß er schweigen und sich nicht bewegen sollte. Der Greis untersuchte nun den Ort mit vieler Aufmerksamkeit, bückte sich, um zu sehen, ob Niemand sich in der Nähe befände und richtete sich wieder empor. Es war die sonderbarste der Gestalten. Eine hohe, ausserordentlich magere Figur, bedeckt mit langen Haaren; Hände und Füße von ungewöhnlicher Länge; sein Gesicht schwarz, von tiefen Runzeln durchfurcht, aus denen sein weißes Barthaar büschelweise hervorstand. Er machte sehr große Schritte, hielt sich gekrümmt und stützte sich auf eine dicke Keule, der ähnlich, welche die Bewohner der Südseeinseln haben. Seines großen Alters und seiner Hinfälligkeit ungeachtet glühte ein wildes Feuer, eine wahrhaft teuflische Bosheit in seinen hohlen Augen. Man hätte glauben sollen, es sey kein Mensch, sondern ein Wesen von Mittelnatur, scharfsinniger als das Thier, aber verdorben und gefährlich.

Er näherte sich dem Meere, setzte sich auf eine Felsenspitze, ergriff einen scharfen Stein, bediente sich desselben, um vom Felsen einige Schleimthiere abzulösen, verschlang sie, ohne zu kauen, erneuerte dieses Geschäft mehrmals und wickelte in ein breites Blatt mehre Austern, die Ueberreste seiner Mahlzeit. Seine Blicke verweilten kurze Zeit auf der sich nähernden Barke. Dann erhob er sich, wusch sich die Hände und schritt etwas rascher fort, als er gekommen war.

„Ich will ihm folgen," rief Trelawney und sprang auf. Aber beschwichtigend fiel ihm Zea in den Arm und flüsterte ihm zu: „Hüte dich vor ihm, mein Freund! dieser Greis ist der Jungle Admie. Kein wildes Thier ist gefährlicher und grausamer als er."

„Ei, er ist ja allein. Ich fürchte ihn nicht. Mein Karabiner ist gut geladen. Ich will es schon mit ihm aufnehmen."

Dieß sprechend folgte ihm der muthige Seemann, jedoch auf einem andern Pfade, der dergestalt von allen Seiten mit Gebüsch bedeckt war, daß er nicht gesehen werden konnte. Oft hörte er den wilden Greis nur durch die Gebüsche hinrauschen, oft sah er ihn, wie er mit seiner Keule die Zweige zerbrach, welche seinen Weg versperrten. Zela, das treue Mädchen, heftete sich, aller Abwehr ungeachtet, an seine Fersen. So schritten sie eine Zeitlang schweigend durch das

Gehölz. Von dem Greise geleitet, der sie nicht bemerkte, wendeten sie sich bald rechts, bald links, durchwanderten mit ihm eine große Ebene, gingen durch das ausgetrocknete Bett eines Baches und standen nun vor einem steil aufsteigenden, schroff abgerissenen Felsen, von 16 bis 17 Fuß Höhe. Eine mit Moos bedeckte, uralte Tanne erhob sich an seinem Fuße und ragte mit ihrem hohen Wipfel weit darüber hinaus.

Der Greis klammerte sich um den Baumstamm, kletterte hinan, hielt sich sodann an einen Seitenzweig, nach Weise der Matrosen, und erreichte das Ende desselben, von wo er sich auf den Felsen niederließ. Der Seemann und seine Gefährtin, gewohnt solcher Künste, krochen ihm nach, und waren dabei so vorsichtig, daß sie auch jetzt noch nicht von ihm bemerkt wurden. Er überschritt einen nackten Felsengrund, wo nur wenige Tannen wuchsen, bückte sich und heftete seine Blicke auf einen alten Baum, aus dessen zur Hälfte verfaulten Stamme ein Dutzend neuer Sprößlinge hervorgrünten. Nachdem er einige derselben gemessen, riß er vier davon ab, legte sie zusammen, umschlang sie mit einem Schilfband und ging fort.

Seine neugierigen Verfolger beobachteten aufmerksam alle seine Bewegungen. Er machte viele Umwege, pflückte einige Früchte von Bananen- und Mangobäumen, warf die bei Seite, welche ihm nicht reif genug schienen, und wendete sich endlich gegen ein kleines offnes Feld, das die Form eines Amphitheaters hatte. Der Boden war eben, sandig und wie rein gefegt. Ein prächtiger Baum, mit Blüten und weißen Knospen bedeckt, beschützte mit seinem Schatten eine wohl erbaute Rohrhütte.

Die versteckten Zuschauer bewunderten im Stillen des Einsiedlers guten Geschmack. Höchst malerisch war der Ort, wo er seine Wohnung gewählt hatte. Auf der einen Seite erhob sich eine Felsenbrustwehr, mit Sommerdattel- und wilden Haselnußbäumen bedeckt, deren Wohlgerüche sich weithin verbreiteten. Diese natürliche Brustwehr, glatt wie behauener Marmor, bildete den untern Theil einer reizenden Grotte, vor welcher die schlanken Stämme von drei Betelbäumen in dem Sonnenlicht sich schaukelten, das die blendende Weiße ihrer Rinde noch zu erhöhen schien. Hinter der Einsiedelei dehnte sich ein Wald von Bambusrohr und Dorngestrüpp aus, so weit das Auge reichte. Der Tamarindenbaum, der Kaktus, die Akazie, der Bananienbaum und der Bambus mit dem schwarzen Laube ragten hoch empor über das dunkle, bewegte Bett.

Des alten Wilden Bewegungen, die jedoch mehr von thierischem Instinkt, als von menschlicher Verstandeskraft bestimmt schienen, waren merkwürdig durch

eine auffallende Gelenkigkeit. Er legte vor seiner Hütte das Paket nieder, welches er mitgebracht und bückte sich sodann, um durch die niedrige Thür oder Oeffnung hinein zu kriechen.

Als er im Innern war, trat der unerschrockne Trelawney näher und bemühte sich, zu sehen was er weiter thue. Auf einmal vernahm er hinter sich ein starkes Geräusch im Gebüsch. Er wendet sich um, und sieht eine Klapperschlange, deren Augen funkelnd wie Diamanten, auf seine in einiger Entfernung von ihm stehenden Begleiterin geheftet sind. Nur an die Gefahr denkend, der sie ausgesetzt ist, stürzt er sich auf sie zu, die Schlange eilt ins Dickicht zurück, er hält die Geliebte fest umschlungen in seinen Armen, aber diese stößt einen lauten Schrei aus und ruft: „O der Jungle Admie!"

Er wendet den Kopf und sieht mit sichern schnellen Schritten den Greis sich nähern. Ueber sich schwingt er seine Keule, wie ein Trommelschlägermeister an der Spitze des Regiments seinen Stock. Viel höher als vorher scheint seine Gestalt. Alle seine Muskeln sind krampfhaft angespannt. Seine Augen sprühen verzehrende Flammen. Die weißen dicht an einander gedrückten Zähne fletschen zwischen den schwarzen Lippen hervor. Seine Augenbraunen scheinen sich zu durchkreuzen.

Zum Schuß bereit hält die linke Hand des Seemanns den Karabiner. Doch bevor er ihn noch an die Schulter legen kann, ist der Furchtbare schon durch einen ungeheuern Sprung zu ihm gelangt und versetzt ihm einen Schlag mit seiner Keule. Trelawney springt einen Schritt zurück und macht Feuer. Die ganze Ladung trifft den Wilden und fährt ihm in die linke Seite. Aber der springt in demselben Augenblicke drei Fuß in die Höhe, fällt auf den Schützen und schlägt ihn durch seine Schwere nieder. Unter ihm liegend, mit ihm ringend, scheint des Seemanns Tod unvermeidlich. Verzweiflungsvoll schreit er seiner Zela zu:

„Rette dich; schwimme zur Schaluppe." — „Er ist tod, entgegnete sie. Ich habe ihm den Garaus gemacht."

Sie steht neben ihm, einen von Blut triefenden Spieß, womit sie den *Jungle admie* durchbohrt, in der Hand. Mit ihrer Hülfe, doch nicht ohne Mühe, arbeitet sich der fast Erschöpfte unter dem schweren Körper hervor. Er steht auf und betrachtet seinen Feind. Wer war es, den er umgebracht? — Ein Orang-Utang.

Vermischtes.

Berechnung. Wenn von den 15 Millionen Einwohnern Deutschlands jährlich jeder einen Pfennig gäbe, so betrüge die Gesammteinnahme jedes Jahr gegen 48000 Thaler. Was ließe sich Alles mit einer solchen Summe anfangen! — Wie mächtig sind die Menschen, wenn sie einig sind! — Wie wenig Anstrengung bedarf es für den Einzelnen, wenn Alle auf einen Punct hinwirken!

Heilkunde. Auch bei den Katzen soll der Bandwurm sehr häufig vorkommen. Ein beobachtetes vollständiges Exemplar desselben maß 6½ Zoll, war ⅜ Zoll breit und hatte viele Hundert Glieder.

Um einen Menschen in Schweiß zu bringen, soll man dessen Urin kochen; auch wenn der Kranke mehre Meilen entfernt wäre, soll der Erfolg sicher seyn. Ist das wahr? ist das möglich? —

Petere licet, das heißt, Bitten ist erlaubt. Diesem Grundsatze gemäß hat die Juristenfacultät zu Göttingen, Diejenigen, welche im April vorigen Jahres eine „Protestation deutscher Bürger für Preßfreiheit" unterzeichnet hatten, davon freigesprochen, daß eine Criminaluntersuchung über sie zu verhängen sey.

Historischer Riesenverein. Man geht damit um, eine Vereinigung aller deutschen Vereine für Geschichte und Alterthümer zu Stande zu bringen, und Nürnberg zu ihrem Mittelpunkte zu machen, wo sie jährlich, wie die Naturforscher, deren Zusammenkünften dieser Gedanke offenbar abgeborgt ist, sich versammeln sollen. Glück zu! das Unternehmen ist wenigstens großartig.

Vormundschaftssache. Der Erherzog Carl von Braunschweig, den seine Familie unter die Vormundschaft des Königs von England und des regierenden Herzogs Wilhelm von Braunschweig gestellt, hat gegen dieses Verfahren beim Bundestage protestirt.

Wohlthätigkeitsäußerung. Für die am 14. Juli vorigen Jahres zum Theil abgebrannte Fabrikstadt Haynichen im Erzgebirge ist an milden Beiträgen die bedeutende Summe von 22034 Rthlr. 13 gr. 4 pf. eingegangen. Ein schöner Beweis für den christlichen Wohlthätigkeitssinn unserer Zeitgenossen!

Verkümmerte Wanderlust. Nachdem in Deutschland so viele Wanderlieder gedichtet und komponirt worden sind, daß Einem ordentlich selbst die Lust zum Wandern ankommt, ist von dem Königl. Ministerio eine strenge Verfügung gegen das Umherstreifen wandernder Handwerksgesellen erlassen worden. Dieselben dürfen sich daher nicht über die Grenz-Polizei-Behörden beschweren, wenn ihnen die Einwanderung nach Preußen nicht unbedingt gestattet wird.

Die Telegraphenlinie zwischen Berlin und Magdeburg ist vollendet und die angestellten Beamten werden bereits eingeübt. Sie soll nun unverzüglich weiter bis Cöln fortgeführt werden.

Scheintodt. Der Staatsrath Hufeland hat

eine dringende Aufforderung an seine Mitbürger in Berlin zur Errichtung von Leichenhäusern erlassen, da erst neuerdings in Paderborn eine Leiche erst nach zwanzig Tagen keinen Zweifel an dem wirklich erfolgten Tode übrig ließ.

Merkwürdige Erscheinung. In der Nähe des Poles behält, wie neuerdings auf dem französischen Wallfischfänger, dem „Polarstern" bemerkt wurde, die Magnetnadel keine bestimmte Richtung. Zwanzig verschiedene Compasse würden zwanzig verschiedene Abweichungen vom Meridian zeigen.

Silberglocken. Chemische Untersuchungen haben ergeben, daß in den Glocken, zu deren Guß viel Silber mit verwendet worden seyn soll, um ihnen nach der allgemeinen Meinung einen recht schönen Klang zu geben, von diesem edlen Metalle nichts zu finden ist, daß sie vielmehr, so wie die Glocken, die noch heute gegossen werden, aus einem Gemenge von Kupfer, Zinn und Eisen zusammengesetzt sind. Wahrscheinlich haben die Glockengießer sehr klüglich den allgemeinen Glauben des Volks für sich benutzt und den gewöhnlich von den Gebern selbst in den Schmelzofen hineingeworfenen Silberstücken einen besondern Abfluß angewiesen und sie so in ihre Tasche laufen lassen.

Viersylbige Charade.

An Vielliebchen.

Alles, alles will ich missen,
Wenn ich nur die erste habe,
Alles will ich um sie leiden
Ja sogar die zweite essen
(Ob sie gleich sehr ungrammatisch)
Wenn ich mein nur nennen kann
Das geliebte erste Sylbchen.
Willig weiht' ich dann die beiden
Letzten meiner süßen ersten;
Obgleich manche Leute sagen,
Daß das Ganze auf der Erde
Nimmermehr zu finden sey.
Liebchen, laß dich doch erbitten!
Bin ich gleich ein solcher Kunde,
Der sich mit den beiden ersten
Freventlich zu nennen waget,
Hab' ich mir doch vorgenommen,
Und will's allenfalls auch schwören,
Daß ich nur die beiden letzten
In mein Wappenschild gesetzt,
Und das Ganze, hört es Götter!
Wieder will zu Ehren bringen.

x.

Bekanntmachungen.

In der Schmidt'schen Leih-Bibliothek (in der Steingasse) sind unter vielen neuen Büchern auch aufgestellt: No. 887 bis 902, Taschenbücher für 1833. — 910 Memoiren über das Privatleben der Königin Maria Antoinette von Frankreich, und Anekdoten aus den Regierungszeiten Ludwigs des 14. 15. und 16. — 922 Denkwürdigkeiten und Anekdoten aus dem Innern des kaiserlich französischen Palastes. — 923 Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande über Ludwig den 18. und dessen Hof. — 926 Beckers Noth- und Hülfsbüchlein für den Bürger und Landmann, geschrieben für 1833.— Der Eckensteher Nante und sein Rock. — Berlin, wie es ist und — trinkt.

Auch wurden bereits folgende der Bücher, die abhanden kamen, wieder ersetzt:

No. 19 Lottchens gefährliche Nacht. — 97 Ju-Kiao-Li. 106 Momus und Komus. — 207 Myrte und Schwerdt. 258 Der Waisenfreund. — 279. 284. 301. Taschenbücher. — 344 Körners dram. Beiträge. 392 Clio's Blumenkörbchen. — 809 Phantasiestücke und Historien von Weisflog 12 Bände.

Die Bibliothek wird fortwährend mit den neuesten interessantesten und gediegensten Werken vermehrt, und die beliebtesten Taschenbücher für 1834 werden gleich nach ihrem Erscheinen im Buchhandel ausgeliehen werden, so daß Liebhaber der Lektüre kommenden Winter in jeder Hinsicht befriedigt werden sollen.

Oeffentlicher Dank.

Für die Abgebrannten in Sommerfeld sind noch eingegangen: den 4. Juli von Fr. N N. 1 thlr. Von einem Ungen. 1 thlr. Von unbek. Hand 5 sgr.

Indem wir für die bis jetzt erhaltenen milden Gaben allen den Wohlthätern, welche unsere freundliche Aufforderung und das traurige Schicksal der armen Abgebrannten so gütig berücksichtigten, den gefühltesten Dank sagen und zugleich bemerken, daß wir bereits den 2. d. Mon. 11 Rthlr. 2 sgr. 6 pf. nebst einem Packet Wäsche nach Sommerfeld abgesendet haben, bitten wir alle mitleidige Herzen, welche noch ein Scherflein dazulegen wollen, dieß recht bald zu thun, damit wir uns in den Stand gesetzt sehen, das seitdem Eingegangene ebenfalls zu befördern. Gerade hier bewährt sich ja die Wahrheit „Wer bald giebt, giebt doppelt" am Augenscheinlichsten.

Haupt. Heinze.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: G. Heinze und Comp.